

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ulrich Goerdten

Teuchern 1940 – 1950

Erinnerungen

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2025

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche
Nationalbibliothek: Die Deutsche
Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<https://dnb.de> abrufbar.

Angaben nach GPSR:
www.engelsdorfer-verlag.de
Engelsdorfer Verlag Inh. Tino Hemmann
Schongauerstraße 25
04328 Leipzig
E-Mail: info@engelsdorfer-verlag.de

ISBN 978-3-96940-947-3

Copyright (2025) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier
Druck & Bindung: Esser printSolutions GmbH
Bretten

10,00 Euro (DE)

INHALT

| | |
|--|----|
| Vorbemerkung | 7 |
| Erinnerungen an meine Schulzeit in Teuchern | 9 |
| Erinnerungen an die Amerikaner 1945 in Teuchern | 20 |
| Johannes Goerdten (1896–1976) und Maria Goerdten, geborene Küpper (1908–1983)..... | 24 |
| Das Haus..... | 38 |
| Familiengeschichte..... | 46 |
| Paul Hermann Hergert, ein Fleischermeister, Weltverbesserer und Selbstverleger aus Teuchern..... | 48 |
| Ernst Hüttenrauch..... | 53 |
| Rudolf Gresse..... | 56 |
| Max Billhardt..... | 57 |
| Pastor Leitzmann..... | 59 |
| Frida Balcke (1886–1962)..... | 61 |
| Heizen | 64 |
| Fotografieren..... | 67 |
| Das Rittergut | 70 |
| Maikäfer..... | 72 |

| | |
|------------------------------|-----|
| Essen..... | 74 |
| Kino | 78 |
| Medizinische Versorgung..... | 81 |
| Winterfreuden..... | 85 |
| Leckereien | 87 |
| Aufklärung..... | 89 |
| Instrumente..... | 91 |
| Wasser..... | 94 |
| Krieg..... | 97 |
| Flüchtlinge..... | 100 |
| Erinnerung | 102 |
| Unterwelt..... | 104 |
| Wörter..... | 106 |
| Berichtigung..... | 108 |

VORBEMERKUNG

Am 14. Januar 1935 bin ich als zweites Kind des Pfarrers Johannes Goerdten von seiner Frau Maria, geborene Küpper, im elterlichen Schlafzimmer, das im Oberstock des Pfarrhauses Unterm Berge 1 gelegen war, zur Welt gebracht worden. Ich hatte eine ältere und eine jüngere Schwester. Die ältere war etwa 14 und einen halben Monat vor mir geboren, die jüngere erschien im Juni des Jahres 1939. Meine Kindheit verbrachte ich bis zum 13. Lebensjahr in Teuchern, dann musste ich nach Naumburg ziehen, um das Domgymnasium zu besuchen. Nach verschiedenen Schulwechseln habe ich 1955 das Abitur bestanden und bin anschließend in die Bundesrepublik ausgereist. Hier habe ich Germanistik und Klassische Philologie studiert und habe von 1971 bis Ende 1998 in der Universitätsbibliothek der Freien Universität gearbeitet. Ich bin in dritter Ehe verheiratet und habe 5 Kinder. Einige Erinnerungen an Teuchern habe ich in „Teucherns Historia“ und auf Teucherner Webseiten veröffentlicht. Für dieses Buch habe ich die Texte überarbeitet und viel Neues hinzugefügt.

Berlin, den 21. Februar 2025

Ulrich Goerdten

ERINNERUNGEN AN MEINE SCHULZEIT IN TEUCHERN

Wir wohnten „Unterm Berge 1“, ganz nah bei der Schule, und jeden Morgen muss ich schon als Kleinkind den Pausenlärm vom Schulhof gehört haben, ohne zu ahnen, dass ich dort auch bald „bleibende Eindrücke“ einsammeln würde. Meine Schwester Eva-Maria ist ein Jahr eher als ich in die Schule gekommen. Ohne sie war es wohl langweilig daheim, denn ich weiß noch, dass ich einmal mit ihr zur Schule gehen durfte und am Unterricht teilgenommen habe. Es wurde gerechnet, und die Aufgaben (Plus und Minus, über die Zehnerschwelle hinweg!) wurden mit Hilfe eines Gerätes vorgegeben, in das die Zahlen, die auf Pappe oder Holz aufgemalt waren, eingesteckt wurden. Wahrscheinlich bin ich dabei nicht sehr aufmerksam gewesen oder ich war mehr an der Gerätetechnik als an den Zahlen interessiert, denn als die Lehrerin unerwarteterweise auch mich fragte, ob ich mitgerechnet hätte, wusste ich die Lösung der Aufgabe nicht, und wollte dann auch nicht mehr mit meiner Schwester in die Schule gehen.

1941 bin ich selbst mit Zuckertüte und Schiefertafel eingeschult worden. Am linken Zeigefinger trage ich lebenslang eine kleine Narbe, die vom ungeschickten Anspitzen eines Schiefergriffels herrührt. Ich

erinnere mich besonders deshalb daran, weil das Pflaster über der Verletzung bei dem großen Hochwasser in Teuchern (War das 1940 oder 1941?) ganz aufgeweicht war und abging. An die Lehrer oder Lehrerinnen der ersten Klasse erinnere ich mich nicht mehr, nur ein Name fällt mir noch ein: Fräulein Enderlein, und jetzt sehe ich sie auch vor mir, in einem langen Schlabberrock, der wie selbst gehäkelt aussah. Es muss aber alles sehr eindrucksvoll gewesen sein, was ich da erlebt habe, denn ich habe meiner Schwester die unglaublichsten Geschichten aus der Schule erzählt, von einem Kasten etwa, aus dem mit einem Wuppdich ein Kasper herausgekommen sei, der dann mit der Gretel vor einem kleinen Häuschen die Hühner gefüttert habe. Eberhard Friebe, ein Nachbarsjunge, der unterhalb der Silberei wohnte, sollte verdroschen werden, er habe sich aber lauter Hefte und anderes Papier in die Hose gesteckt und sei dann an der Säule, die sich in der Klasse befand, hochgeklettert, und der Lehrer konnte ihn nicht verdreschen. Solche und ähnliche Geschichten waren natürlich nicht wahr, und Lügen, das weiß man als Pastorskind schon frühzeitig, ist verboten. Ich habe eine ganze Weile mit dem Sündhaftigkeitsgefühl gerungen, dann habe ich meiner Schwester zerknirscht gestanden, dass alles erlogen war. Das muss für Eva-Maria, wie sie mir als Erwachsene erzählt hat, eine der tiefsten Enttäuschungen

ihres jungen Lebens gewesen sein, dass dieser herrliche Blödsinn gar nicht „in echt“ passiert ist.

Dresche hat es aber in Wahrheit nicht zu knapp in der Schule gegeben. Zum Beispiel hat Herr Bliedter, ein schnauzbärtiger Schutzmannstyp, einmal zwei Jungens nacheinander vorn über die erste Bank gelegt und mit dem Rohrstock durchgedroschen. Meine Angst vor solchen Erziehungsmaßnahmen muss maßlos gewesen sein. Ich bin wohl einer der stillsten und duckmäuserischsten Schüler gewesen, die in dieser Bildungsanstalt je herumgeschlichen sind. Andererseits erinnere ich mich aber auch, dass ich einigen Mädchen auf dem Schulhof Faxen vorgemacht habe. Die haben amüsiert gekichert und gesagt: „Där dromt.“

In diese erste Schulzeit in der „Alten Schule“ fällt ein Ereignis, das für mich etwas Weltumstürzendes hatte: das Hereinbrechen der Außenwelt, des richtigen Lebens, mit völlig anderen Regeln und Ordnungen als die daheim und im Schulreservat üblichen. Plötzlich morgens, als der Unterricht schon längst angefangen hatte, erschienen mehrere Pferdewagen vor der Schule, und die Schüler wurden aufgefordert, sich zum „Rübenverziehen“ zu melden. Wer Lust hatte, konnte mit dem Pferdewagen mitfahren und dann den Rest des Tages auf dem Acker verbringen und Rübenkeimlinge auszupfen, damit von den in gemessenen Abständen aufgesprossenen

Pflanzenbüscheln nur eine, möglichst die kräftigste Pflanze stehen blieb. Mittagessen gab es auf dem Bauernhof, meist dicke Suppen mit Erbsen, Bohnen und Speck. Die schmeckten ganz anders als die Suppen zuhause. Und in der Mittagspause durfte man in Ställen und Scheunen herumstöbern und Dinge erkunden, von denen wir noch nie was gesehen oder gehört hatten: Strohberge, in die man sich von hoch oben herunterplumpsen lassen konnte, Landmaschinen von abenteuerlichem Zuschnitt sowie zwei- bis vierbeinige Bestien gefährlichster Art. Nachdem am Nachmittag noch ein paar Stunden auf dem Acker mit Pflanzenzupfen verbracht worden waren, gab es abends die Entlohnung. Es handelte sich nur um ein paar Groschen, und ich als einer der Jüngsten bekam, da ich nur eine Zeile bearbeitet hatte, die Hälfte von dem, was den „Zweizeilern“ ausbezahlt wurde. Fürs Leben habe ich dabei sicher eine Menge gelernt. So war die versäumte Schulzeit vielleicht doch nicht ganz vertan. Heute würde so etwas als „Kinderarbeit“ bezeichnet und bestraft, aber damals war das offenbar ganz in Ordnung.

An weitere Einzelheiten aus der ersten und zweiten Klasse erinnere ich mich nicht mehr. Erst in der dritten Klasse wurde es für mich brenzlig. Der Unterricht fand in der „Neuen Schule“ statt. Klassenlehrerin war Frau Humbroich. Von ihr erinnere ich nur, dass sie mit stark geröteten Wangen vorn am